

Ps 52 wird auch im synagogalen Gottesdienst verwendet worden sein. Eine ausführliche Zusammenfassung (131–144) sowie ein Anhang mit Literatur und Stellenregister beschließen das Buch.

B. ist ein Meister der deutschen Sprache und hat vom methodischen Ansatz her seine Arbeit korrekt durchgeführt. Ob die Nähe zu weisheitlichem Gedankengut berechtigt, um von einem sapientialen Gedicht zu sprechen? Gerne würde man formal nachprüfbar Kriterien genannt sehen. Es ist nicht auszuschließen, daß sich eine „prophetische Paränese“ (die Querverbindungen zu prophetischen Elementen werden im Buch wohl angedeutet, aber nicht ausführlich behandelt) mit Problemen beschäftigt, die auch häufig in der Weisheitsliteratur zu treffen sind. – Diese Bemerkungen sollen aber keinen Schatten auf das interessante Werk fallen lassen.

Salzburg

Friedrich Vinzenz Reiterer

GUNNEWEG A. H. J. / SCHMITHALS W., *Herrschaft*. (Bibl. Konfrontationen, UTB, Bd. 1012) (197.) Kohlhammer, Stuttgart 1980. Ppb. DM 14.–.

Ein Alttestamentler (Gunneweg) und ein Neutestamentler (Schmithals) geben den Freunden biblischer Theologie ein Buch in die Hand, das sich mit dem zu allen Zeiten wichtigen Thema „Herrschaft“ befaßt. In der Einleitung wird der Begriff nach allen Seiten geklärt, das Gegenteil „Anarchie“ vorgestellt und unter „Autorität“ auctoritas von der potestas unterschieden.

Im dreiteiligen Werk zeigt der 1. T. Herrschaft als göttliche Heilsveranstaltung im alten Orient, in Israel und im Hellenismus: eine interessante „Materialienkunde“ für den 2. T. Er behandelt: Israels Kritik am Königtum; Messias und Gottes Herrschaft; gegenwärtige und zukünftige Gottes Herrschaft im AT; Messias und König; Jesus, der „Herr“; gegenwärtig-zukünftige Herrschaft Gottes im NT; und bringt 2 Beispiele (Lk 2,1–20 und Mt 2,1–12), die den Unterschied zwischen irdischer und göttlicher Herrschaft illustrieren. Der 3. T. „Irdische Herrschaft unter Gott“ legt dar „Was Gottes und was des Kaisers ist“, „Herr des Hauses“ und „Herrschaft in der Kirche?“. Die Vf. zitieren bzw. verweisen auf alle relevanten Stellen des AT und NT. In ihrer Auswertung sind sie Vertreter wissenschaftlicher Exegese und vermeiden Extrempositionen. Was sie zu Jes 7 sagen (68f), wird (mag es auch für manchen Confrater hart sein) von kath. Exegeten ebenfalls als dem Gesamtkontext der Bibel entsprechend vertreten. (Vgl. z. B. H. Kruse, *Alma Redemptoris Mater*, in *TThZ* 74/1965, 15–36; im gleichen Jahr hat auch A. H. Gunneweg seine hier zugrunde liegende Sicht von Jes 7 vorgelegt in: *VT* 15/1965, 27–34.)

Zum Ausdruck „der Geist Jahwes, der auf sie sprang“ (50) dürften die Bibelstellen vertauscht worden sein. Denn die angeführten (Ri 3,10; 6,34f.; 11,29; 13,25) bringen weder im masoretischen Text, noch in der Septuaginta und Vulgata ein „Aufspringen“ zum Ausdruck. So gebraucht

Ri 6,34 ein ganz anderes Bild: „der Geist des Herrn hat den Gideon angezogen“, d. h. der Herr wirkt in der Person Gideons. Für „aufspringen“ könnte man die Stellen Ri 14,6,19; 15,14; 1 Sam 10,6,10; 11,6; 16,13 nach der Septuaginta und Vulgata anführen; doch ist auch hier die Wiedergabe des hebräischen Verbs slh nicht einheitlich. slh wird mit „eindringen“, „wirksam sein“, „überkommen“ meist übersetzt (vgl. ATD, Einheitsübersetzung u. a.). Statt (Jes) 9,6–9 ist richtig (Jes) 11,6–9 (82).

Diese Bemerkungen wollen den Wert des Buches keineswegs mindern, denn das Anliegen der Autoren, wichtige Texte beider Testamente zum Thema Herrschaft „in ihrer historischen Eigenart, aber auch in ihrer gegenwärtigen Aktualität zum Sprechen zu bringen“, ist m. E. bestens gelungen.

Alle bibeltheologisch Interessierten, ob sie Macht und Autorität ausüben, oder diesen unterworfen sind, werden im Buch manches finden, das sie ihre Situation in einem neuen Lichte sehen läßt: Herrschaft und Gehorsam sollten als gemeinsames Ziel „die Freude“ haben.

St. Pölten

Heinrich Wurz

GNILKA JOACHIM, *Das Evangelium nach Markus*. 1. Teilband Mk 1–8, 26. (304.); 2. Teilband Mk 8,27–16,20 (368.) (Evang.-kath. Kommentar zum NT, II/1 u. 2) Benziger, Zürich/Neukirchener-V., Neukirchen-Vluyn 1978, 1979. Ppb. DM 105.–.

G. konstatiert: „Das Markusevangelium dürfte gegenwärtig jene neutestamentliche Schrift sein, die die meiste exegetische Literatur hervorbringt“ (vgl. Literaturverzeichnis 9–15). Seine Markuskomentierung, „die zudem in einem ökumenischen Kommentar erscheint“, will besonders 3 Gesichtspunkte berücksichtigen: den Leser über die Ergebnisse der Forschung informieren, das Verstehen des Textes (das ist die Hauptaufgabe) hinsichtlich seiner Entstehung, seiner Aussagebezogenheit und seiner Aussageabsicht vermitteln (damit die theol. Anliegen des Evangelisten im Sinn der Redaktionskritik zur Geltung bringen), schließlich die Wirkungsgeschichte einbeziehen. Der letzte Gesichtspunkt ist das Neue dieser Kommentarreihe. Die wirkungsgeschichtliche Methode untersucht die Geschichte des Textes nach seiner Niederschrift. Damit wird wieder auf ein altes Prinzip der Bibelauslegung verwiesen und zurückgegriffen. Von der Wirkungsgeschichte, der jeweiligen Rezeption eines Textes her, läßt sich deutlicher erkennen, welche Elemente im Text diese oder jene Wirkung hervorriefen. Mehr als in der Literaturwissenschaft ist die wirkungsgeschichtliche Sicht für die Bibel angebracht, da sie wesentlich ein Buch der Kirche ist und ihr zur Auslegung anvertraut wurde. Die Beachtung der kirchlichen Wirkungsgeschichte läßt uns mit neuen Augen an einen Text herangehen.

Der Kommentar bietet eine Fülle von Informationen zur literarkritischen Analyse des Textes, zur Wort- und Sacherklärung, zur historischen